

Ein Ort der Ruhe



Auch eine Videoinstallation – von Julie Anne Ward – ist in Salem zu sehen. BILDER: ULRIKE NIEDERHOFER

22 Künstler aus Amerika und Deutschland des Projekts „salem2salem“ zeigen in der Prälatur im Schloss Ergebnisse ihrer Anstrengungen

VON ULRIKENIEDERHOFER

Zum siebten Mal jährt sich diesen Sommer der Künftlerausaustausch Salem2Salem, der 2009 vom Kulturamt des Bodenseekreises in Zusammenarbeit mit Salem Art Works in Upstate New York ins Leben gerufen wurde. Durch diesen Austausch, an dem mittlerweile über 80 Künstlerinnen und Künstler aller Sparten teilgenommen haben, soll ein „Cross-Cultural Understanding“ erzeugt und Möglichkeiten gegeben werden, über den Atlantik hinweg künstlerische Ideen auszutauschen und unterschiedliche Kulturen zu erleben. Drei Wochen dauert in der Regel der Aufenthalt und er findet im Wechsel auf einer Farm in Upstate New York und im Schloss Salem statt.

Dieses Jahr fanden sich 22 Künstler unterschiedlichen Alters, Herkunft und „Fachgebiet“ im Schloss ein, um gemeinsam zu arbeiten, voneinander zu lernen und miteinander sich auszutauschen. Die Landschaft, der Ort, die Menschen, all das soll inspirieren, zum Austausch von Konzepten und Ideen einladen und vielleicht auch, trotz aller Andersartigkeit, zum Finden eines gemeinsamen Nenners führen.

Auf einer Vernissage kurz vor Ende des Aufenthaltes werden dann die erarbeiteten Konzepte, Ideen und Projekte der Öffentlichkeit vorgestellt und eine Installation kreiert, die auf die häufigen Beweggründe von Terrorismus wie Isolation und Einsamkeit eingeht. Ein Hochbett, eigentlich ein Ort der Ruhe, des Schlafes, des Rückzuges, aber eben auch möglicherweise der Einsamkeit und der Isolation wird so auseinander- bzw. wieder zusammengebaut, dass es



Sonia Steidle aus Owingen ist für ihre Pflanzenkunst berühmt. Hier ein Bildbeispiel, das in der Ausstellung zu sehen ist.

wie ein Käfig, aber auch wie eine Brücke wirkt.

Die Doppeldeutigkeit von Orten, von Dingen und Gegenständen soll vor Augen geführt werden, denn es gibt kaum etwas, was nur von einer Seite zu interpretieren ist. Alles hat auch eine Kehrseite, wo Licht ist, ist auch Dunkelheit. Die Mönche im historischen Salem, die Schüler im heutigen Salem, sie alle können im Bett Ruhe und Kraft schöpfen, sich regenieren und entschleunigen, aber sich auch bewusst von der Außenwelt abschirmen, sich abwenden, zum Social oOtcast werden.

Eine direkte Inspiration durch den Ort zeigt die Amerikanerin Julie Anne Ward. In einem Video sieht man nackte Beine und Füße, wie sie durch das Schloss laufen. Nackte Füße auf dem kalten Steinfußboden des Münsters, nackte Füße auf dem warmen Holzfußboden der Bibliothek. Alles aus einer Froschperspektive aufgenommen und in Slow Motion. Etwas Archaisches haben diese Bilder. Sie beschwören Erinnerungen und Momente von Menschen, die über Jahrhunderte auf den Böden dieses Schlosses und ehemaligen Klosters liefen. Die deutsche Künstlerin Ingrid Wild hat verschiedene Arbeiten in den drei Wochen hergestellt. Neben ihren Ölbildern, die mit Landkarten unterlegt und in vielen Schichten gemalt sind, hat sie zusammen mit Maya Kuroki einen ehemaligen Ofenschacht mit alten vergilbten Seiten aus Büchern und Schriften ausgestattet, die wie Wäsche herunterhängen.

Auch Salome Schmuki aus der Schweiz hat sich mit der Archivierung und Aufbewahrung alter Schriften und Bücher beschäftigt und mit zusätzlichen Schriftzügen über den Bücherschränken eine andere Art von Inventarisierung vorgenommen.

Mary Early beschäftigt sich vor allem mit Bienenwachs und stellt Installationen und Skulpturen aus dem Wachs der hiesigen Bienen her, so unter anderem lange Stränge, die von der Empore der Bibliothek herunterhängen und bis auf den Fußboden fallen. Orangene Metallsulpturen, die in ihren Windungen und Kurven wie 3-D-Zeichnungen im Raum stehen, fertigte Susanne Immer während der drei Wochen an und Justin Morrisey stellt Installationen aus Zinntellern und Gips her.

Mit einem gemalten Tagebuch lässt Sigrun Schleheck, die täglichen Erlebnisse im Schloss Revue passieren und Sonia Steidle bannt die hiesige Pflanzenwelt auf ihren großformatigen Bildern. Andere Arbeiten, von noch weiteren Künstlern entstanden, sind noch im Entstehen und werden wahrscheinlich auch in den nächsten Wochen und Monaten noch entstehen, denn ein solcher inspirierender Künftlerausaustausch wirkt sicherlich noch lange nach und erzeugt erst viel später noch eine Resonanz. Schade, dass wir diese dann nicht mehr sehen werden.

„salem2salem“. Ausstellung im Schloss Salem Prälatur, Kreiskulturamt, Infotelefon: 0 75 41-20 46 40.